

Die Schärfung und Dehnung des Selbstlautes.

A. Die Schärfung.

nn — mm

Mann, kann, Sinn, Gewinn, er gewinnt,
er nennt, sie trennt, es brennt, wann, dann,
dünn — brennen, nennen, Sonnet.

Lamm, komm, nimm, stumm, fromm, er schwimmt,
es glimmt, es glimmte, er brummte — Sommer,
schwimmen.

Rät sel.

Im Winter ist ein Mann zu schaun, — den frohe
Jungen öfter baun. — Der Mann verhält sich immer
stumm, — die Nase hat er meistens krumm. — Der brave
stumme Mann zerrennt, — wenn warmer Sonnenchein
beginnt. — Ist euch der brave Mann bekannt, — so sagt,
wie wird er denn genannt?

ll — rr

Schall, voll, hell, Fells, es hallt und schallt.
Wer wollte, sollte, bellte? — Stille, hallen,
schallen, helles.

Herr, dürr, er harrt, sie irrt, er zerrt, es flirrt,
er murrte, es flirrte — flirren, murren, zerrren.

Die Jagd.

Es wird hell. Des Jägers Horn erschallt. Die Hunde belien. Es hallt im Walde. Die Hasen wollen fort. Sie laufen schnell. Die Büchse knallt. Der Hase fällt.

Der Reiter.

Das Pferd scharrt mit dem Fuße. Es harrt auf seinen Herrn. Endlich klirren die Sporen. Der Herr kommt schnell gegangen. Er steigt auf das Pferd und brr! ist er fort.

pp — tt

Lip pe, Rip pe, Sup pe, Pup pe, Kap pe,
Pap pel — hopp, Galopp, Schup pe.

Wer schleppt, schlepp te, pappt, papp te, schnappt,
schnapp te?

Gott, Bett, satt, matt, fett, das Fett,
das Blatt, er ritt, litt — Mutter, Lat te,
Rat te, Schnit te.

Der Wettritt.

Es rit ten acht Rit ter auf Schim meln und Rap pen
im Galopp um die Wette. Da fallen vom Kopfe die
Rap pen. Es stürzen die Pferde. Drei Rit ter bra chen die
Rip pen und zer schlu gen sich die Lip pen. O we he! Dann
la gen die drei Rit ter krank im Bett. Ein je der Schmer zen
litt, weil gar zu schnell er ritt.

Ei ne Bit te.

Lie be Mut ter, komm, ich bit te, — | gib mir nur gleich ei ne Schnit te! — Ich bin hun ge rig und matt, — ei ne Schnit te macht mich satt.

Wenn du kannst, gib, lie be Mut ter, — mir dar auf ein we nig But ter. — O der gib ein we nig Fett, — auch das wä re von dir nett.

Lie be Mut ter, hör' die Bit te -- und gib mir recht bald die Schnit te!

ff

Schiff, Schiff chen, er schifft, schafft, hofft, hoff te, gafft, gaff te. — Of fe, Löff el, Zif fer, of fen, hof fen, schaf fen.

Das Schiff chen.

Ein Schiff chen hab' ich mir ge macht — und hab's zum Bäch lein dann ge bracht. — Das Schiff chen schwamm ganz fein — den Bach hin ab al lein. — Wer trifft zu ma chen so ein Schiff — nur aus Pa pier mit leichtem Griff?

Ich nicht! — Ich auch nicht!

Sagt mir es nur ganz of fen, — wer hat es schon ge trof fen?

ß — ff.

Taß, Täß ser, Roß, Ros se, Biß, Bis se, Schuß, Schüs se, Fluß, Flüs se, naß, Näs se, Gas se, Kas se, essen, er ißt, mes sen, er mißt, läßt, faßt wißt.

Das Wasser.

Viel Wasser quillt aus der Erde. Solches Wasser trinken die Leute gern. Im Bach und im Fluß fließt das Wasser dann weiter. Vom Wasser werden die Füße naß. — Wann kann man auf dem Wasser gehen und macht sich die Füße nicht naß? — Wer weiß es?

đ = ff — ħ = tz

Stođ, Stüđ, Rođ, Bođ, er hađt, sie bāđt,
er schiđt, niđt, büđt — er hađ te, schiđ te,
niđ te — Eđe (Ei te), Müđe (Müi te), hađen
(hať en).

Saħ, Siħ, Neħ, Spiħ, er puħ te, weħ te,
schüħ te — er puħt, weħt, schüħt — Sāt ze,
Net ze, Spit ze, put zen, wet zen, schüt zen.

Unser Nachbar.

Unser Nachbar ist ein Bäcker. Er heißt Wacker. Jetzt schläft er. In der Nacht bäckt er. Früh bestelle doch bei dem Bäcker sechs Wecken! Herr Wacker soll auch Zucker darauf geben. Die werden schmecken (schmeken)!

Unser Nachbar hat eine weiße Katze. Die ist ein lieber Schatz. Sie sitzt meistens beim Ofen. Sie putzt sich oft und schnurrt. Der schwarze Spitz sitzt daneben. Der Spitz gefällt mir noch besser, als die weiße Katze.

B. Die Dehnung.

aa — Der Aar, der Aal, das Aas, das Haar,
die Haare, das Härchen, das Paar, das Pärchen,
der Saal, die Säle, die Saat.

ee — Die Alee, das Beet, die Beere, der Kaffee,
der Klee, leer, ausleeren, das Meer, der See,
die Seele, der Schnee, der Tee, der Teer.

oo — Das Boot, das Moos, das Moor.

Der Adler heißt auch Aar. Der Aal ist ein Fisch. Der
Saal ist ein großes Zimmer.

Im Winter sind die Beete im Garten leer. Die Bäume
in den Aleen sind laublos. Flüsse und Seen gefrieren zu.
Alles ist mit Schnee bedeckt.

Das Moos findet man im Walde.

ah — Rahn, Bahn, Zahn, Zahl, Jahr, Fahne,
fahl, zahm, lahm;

äh — Ähre, Mähne, zählen, ähnlich, jährlich;

eh — zehn, sehr, mehr, lehren, Lehm, fehlen,
wehren;

oh — Ohr, Sohn, Lohn, hohl, Sohle, Bohne,
wohnen;

öh — Röhre, Möhre, Höhle, gewöhnen;

uh — Uhr, Huhn, Ruhm, Fuhre;

üh — Hühner, Mühle, rühmen, rühren.

Eh re dei nen Leh rer! Be fol ge sei ne Leh ren! Hast du ge fehlt, so ver heh le nicht die Wahr heit! — Hier sind meh re re Äp fel. Zäh le sie! Da ist ein sau e rer und ein sü ßer. Wäh le zwi schen bei den! — Die Sol da ten ha ben Ge weh re. Sie weh ren sich da mit ge gen den Feind.

ie — ih — ieh.

Flie ge, Stie ge; sie stei gen, sie stie gen, sie trei ben, sie trieben.

ih — ihr, ihm, ihn, ih re, ih ren, ih nen.

ieh — zie hen, er zieht, du ziehst, se hen, er sieht, flie hen, er flieht, be feh len, er be fiehlt, ge sche hen, es ge schieht.

Die Bie ne fliegt auf die Wie sen und auf die Fel der. Sie zieht hier den sü ßen Saft aus den Blu men.

Eu re lie ben El tern sor gen für euch. Ihr sollt ih nen da für dan ken.

t — th — ht.

Tat, Tor, Tür, Tier, Tal, Tau, Tee, Teer, A tem, ra ten, Rat, Mut, Lot, Not; — The ke, The a ter, The o dor, Tho mas, Thron, ka tho lisch, Ra tho lif, A po the ke.

Die Naht, er näht, der Draht, er dreht, lei hen, er leiht,
ru hen, er ruht, rei hen, er reiht.

The o dor geht ins The a ter. Der Kai ser sitzt auf dem
Thro ne. Hal te dei ne The ken rein! Ma thil de sieht die
Milch durch den Sei her. Der Draht ist dünn. Die Naht
ist fein.

Der Ein sied ler und der Bär.

Ein Ein sied ler hat te ei nen zah men Bä ren. Ein mal
schlief der Ein sied ler. Der Bär saß ne ben ihm. Da sez te
sich ei ne Flie ge auf die Stirn des Ein sied lers. Das ver droß
den Bä ren. Er woll te die Flie ge weg trei ben, da mit der
Ein sied ler ru hig schla fen könn te. Das war gut ge dacht.
Der Bär nahm ei nen Stein und warf ihn nach der Flie ge.
Der Stein tö te te die Flie ge, a ber auch den Ein sied ler. —
Das war schlecht ge macht.

Die höf li chen Kna ben.

Ein frem der Wan de rer kam in ein Dorf. Meh re re
Kna ben spiel ten am We ge. Der Frem de muß te den sel ben
Weg ge hen. Die Kna ben wi chen gleich rechts und links aus
und mach ten dem Man ne Platz. Al le grüß ten auch
freund lich den Frem den. Kei ner be hielt die Müt ze auf
sei nem Kop fe. Dar ü ber freu te sich der Mann sehr. — Nun
wünsch te er den Weg nach dem näch sten Dor fe zu wis sen.
So gleich woll ten al le Kna ben den Weg ihm zei gen. Einer
von ih nen ging mit dem Frem den bis auf den rich ti gen
Weg. — Das waren artige und höfliche Knaben.

Das dank ba re Bien chen.

Ein Bien chen woll te an ei nem Ba che trin ken; doch ach! es fiel hin ein und wä re bald er trun ken. Ein Täub chen sah es, brach schnell ein Blatt ab und warf es dem Bien chen zu. Das Bien chen kroch nun auf das Blatt und kam so glück lich aus dem Was ser. Ein Jä ger, der das Täub chen auf dem Bau me sit zen sah, woll te es schie ßen und ziel te schon dar nach. Da flog das Bien chen schnell her bei und stach den Jä ger in die Hand. Puff! ging der Schuß los, a ber da ne ben. Das Täub chen war nicht ge trof fen und flog froh da von. — Das Bien chen hat te ihm das Le ben ge ret tet.

Le set rich tig!

Schaf — Schaff, kam — Kamm, den — denn, Rose — Rosse, Hüte — Hütte, lahm — Lamm, Nase — nasse, wen — wenn, Ofen — offen, Haare — harre, Saat — satt, Beet — Bett, fühlen — füllen, stehlen — stellen, Alle — alle, schieß — Schiff.

Beil — Blei, fal sche — Fla sche, Gra ben — Gar ben, freu en — feu ern, streu en — steu ern, hof fen — Hop fen, ru fen — rup fen.

Flug — Fluch, tau gen — tau chen, Saum — Zaum, Teig — Teich, Rad — Rat, die Magd — die Macht, heu te — die Häu te, das Feld — er fällt, die Zahl — der Saal.

Die En te schwimmt dort am En de des Tei ches. Heu te fiel viel Schnee. — Wolf ram sag te mir sach te: „Mir ist in der Bank sehr bang.“ — Je ne Gans dort ist ganz weiß. — In man chem Wal de sind Bä ren und Bee ren. — Bei un se rer Thür kroch ein klei nes Tier. Die Bö sen nah men eu re Be sen.

Drei Vorlaute, drei und vier Nachlaute.

1. Der Arzt, die Angst, der Dunst, der Durst, der Dampf, der Ernst, die Furcht, der Fürst, der Kampf, der Krampf, der Knirps, der Markt, das Obst, der Punkt, der Rumpf, der Trumpf.

Der Pflug, die Pflicht, die Pflanze, die Pflaume, das Pflaster, der Pfriem, der Pfropfen.

2. Er lernt, lärmt, welkt, scherzt, stürzt, pumpt.

Du halfst, er hilft, du hilfst, er folgt, du folgst, — es perlt, sie quirlt, du quirlst, es qualmt.

Er kürzt, tanzt, wünscht, du wünschst, wünschst; er forscht, peitscht, rutscht.

Du wölbst, salbst, — er hält, du hältst, gilst, folgst, balgst.

3. Sie singt, du singst, er hüpfst, du hüpfst, sie schöpft, du schöpfst — wirft, wirfst, darfst, sorgt, sorgst, stärkt, stärkst.

Er horcht, jauchzt, du wärmst, zürnst, turnst, würgst, borgst.

Es dampft, du dampfst, er impft, du impfst, er kämpft, du kämpfst.

Er bringt, schlüpft, schwingt, schluchzt, pflanzt, schwärmt — du bleibst, bringst, springst, schlüpfst, schwärmst.

4. Die Mutter sagte einst zu Franz: „Franz, ich bin betrübt. Du singst und springst und gehorchst nicht. Du lernst auch nicht und verwirfst alle deine Sachen.“ Franz antwortete: „Liebe Mutter, sei nur nicht böse! Ich will mich bessern.“

Vier und mehr leichte Silben.

Ka ro li ne.

Ro sa li a, Ge or gi ne, Ge no ve fa, Za cha ri as,
 Al le xan der — ge ge be ne, ge scho re ne, ge zo ge ne,
 ge fun de ne, ant wor te te, der je ni ge, un auf merk sam,
 zu trau li che, be trach te te.

Le o pol di ne.

Le se ü bun gen, an ge ge be ne, aus er le se ne,
 aus ge ru fe ne, un an ge neh me, un ver än der lich,
 leicht sin ni ges, Zu vor kom men heit.

El i sa be thi ne rin.

Das ver lo ren ge gan ge ne Messer —
 der wie der ge fun de ne Heller — der hin ab ge wor fe ne Ball.
 Die El i sa be thi ne rin nen sind Nonnen. — Sie pflegen
 die Kranken.*)

Der Star.

Der alte Jäger Moritz hatte in seiner Stube einen ab ge rich te ten Star, der ei ni ge Worte sprechen konnte. Wenn zum Beispiel der Jäger rief: „Stärlein, wo bist du?“ so schrie der Star al le mal: „Da bin ich!“ — Des Nachbars kleiner Karl hatte an dem Vogel seine ganz be son de re Freude und machte ihm öfters einen Besuch. Als Karl wieder einmal kam, war der Jäger eben nicht in der Stube. Karl fing ge schwind den Vogel, steckte ihn in die Tasche und wollte sich damit fort schlei chen. Allein in eben dem Au gen blicke kam der Jäger. Er dachte dem Knaben eine Freude zu machen und rief wie ge wöhn lich: „Stärlein, wo bist du?“ — Und der Vogel in der Tasche des Knaben schrie, so laut er konnte: „Da bin ich!“

*) Weitere Uebungen von der Schultafel. Ruhiges Zusammenziehen!

Heinrich, Schreib-Lese-Bibel. (Ausgabe B.)

Das un vor sich ti ge Mädchen.

A del heid war ein recht leicht sin ni ges Mädchen. Einst kam sie in den Garten und sah einen blü hen den Ro sen strauch. Schnell brach sie eine Rose ab und sagte: „Nun will ich mich einmal recht satt riechen“ und mit diesen Worten stieß sie die Rose hastig an ihr kleines Näschen. „O weh!“ schrie sie plötzlich und warf die Rose weg. — In der Rose war ein Biennen versteckt, das hatte sie in die Nase ge sto chen, weil sie das Biennen mit ihrem Un ge stüm fast zerdrückt hätte. Weinend lief nun A del heid zur Mutter und klagte ihr den Schmerz. Die Mutter aber sagte: „Sei nur in Zukunft hübsch vor sich tig, denn der Un vor sich ti ge leidet sehr oft Schaden.“

Das ge scho re ne Schäfchen.

Ein Schäfchen wurde zum er sten mal ge scho ren und es hielt ge dul dig stille. Als es aber ge scho ren war, wurde es traurig; denn es fror sehr, so daß das arme Tierlein am ganzen Leibe zit ter te. Und das sah der liebe Gott im Himmel und er schickte ein warmes Lüftchen und schönen Son nen schein. Da wurde das gute Schäfchen wieder munter und froh. Das Schäflein hatte einer Bäu e rin gehört und die Bäu e rin hatte ein kleines, lu sti ges Büblein. Es war aber Winter ge wor den; da war das Büblein nicht mehr lustig; denn es war so kalt und das Büblein zit ter te oft vor Frost. Die Mutter aber strickte ihm aus der Wolle des Schäfleins ein warmes Leibchen und ein Paar warme Strümpfe und legte alles dem Büblein an. Da wurde es wieder lustig und munter und es freute sich, daß der liebe Gott ihm das Schäfchen ge ge ben, das so warme Wolle für den Menschen hat.

Mehrsilbige Wörter mit schwierigen Silben.

Leset recht achtsam die Wörter: Dach stuhl, Obst baum,
Öl zweig, Arm bruch, Gras platz, Eis platz, Saal tür, Schleif stein,
Stein wurf, Mehl brei, Wald horn, Rauch faß, Zwirn knopf,
Post haus, Uhr schlag, Tisch brett, In schrift, Jagd horn,
Holz flog, Frosch fuß, Brust fleck, Brot laib, Knopf loch,
Quäl geist, Christ nacht, Axt stiel.

Da men uhr, Ofen schirm, Augen blick, Gei gen griff,
Eulen nest, Sä bel hieb, Ra del öhr, Man del kern.

Zu li hit ze, Hir ten häus chen, So bel spä ne, Chri sten leh re,
Qua der stei ne, Kai ser stra ße, Fen ster rah men, Klei dungs stücke,
Deich sel fet te.

Das zu tran li che Vöglein.

Ein Rot fehl chen kam, als der Winter nahte, an das Fenster eines frommen Land man nes. Es suchte am Fenster ein warmes Plätzchen. Der Landmann öff ne te aus Mitleid freundlich sein Fenster. Da flog das Tierchen in die warme Stube und pickte hastig die hin ge streu ten Brot krüm chen auf. Die Kinder des Land man nes liebten das Vöglein sehr. Sie brachten ihm Futter und stellten ihm Wasser hin zum Trinken. Das Vöglein freute sich, schaute mit seinen hellen Äuglein die Kinder an und zwit scher te. Die Kinder lachten und sprachen: „Vater, es ist, als wollte das Rot fehl chen uns etwas sagen.“ Der Vater ant wor te te: „Wenn es reden könnte, so würde es sagen: Ich habe Ver trau en zu euch, weil ihr gegen mich so gut seid.“ — Ver trau en weckt wieder Ver trau en und Liebe erzeugt Ge gen lie be.